**Zeitschrift:** Neue Berner Schul-Zeitung

**Herausgeber:** E. Schüler **Band:** 10 (1867)

Heft: 31

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Neue Berner Schul-Zeitung.

diam noma nagundaisch nachnaus m. es find dui Zehnter Sahrgang. nachair Chialain aid aist a madad natalach ama

distribution of drugued O hareful idestrum dag das frate Stonason in der Bern. Rugust in misse and and Samstag, ben 3. August in errientliche und ind ole and 1867.

bie gange Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. Insertionsgebuhr: 10 Cent. bie Zeile ober beren Raum. Diefes wöchentlich einmal, je Samftags erscheinende Blatt toftet franto burch Bestellungen nehmen alle Bostämter an. In Bern bie Erpebition.

### + Wieder einmal Gefang.

is not beer Pullstuden ausüber, willein Mangel nambiorod nornalidat liblique ranta bis. deu chus

taku ommeni bak. Wie traggiatifik alde bahi

Nach biefen allgemeinen Erörterungen über Runftbilbung fprechen wir von ber Befangbildung und beurtheilen fie nach

ben aufgestellten Grundfagen.

Dee Befang ift unter allen Runften biefenige, welche gu= nachft am wenigsten Aufwand an außern Mitteln erforbert. Jeber trägt bie Stimme bei fich und fann fich leicht einen und zwar als Darfteller und Bildner einen verhaltnigmäßig vollkommenen - Runftgenuß verschaffen. Degwegen ift ber Bejang unter allen Runften bie verbreitetfte und am meiften fultivirte.

Der Berbreitung fommt noch ber Umftand zu ftatten, bag bie Produfte ber Musit, abnlich wie die ber Litteratur, burch bie Schrift leicht und scharf bezeichnet und burch die Buchbruderfunft in ungeheurer Bervielfältigung in alle Belt verfandt werben tonnen. Bei einem Bauwert ift bies nicht ber Fall, und zur Bervielfältigung einer nur mangelhaften Be= malbefopie find wiederum Runftlerhande nothig.

Ein weiterer Borgug bes Gefanges besteht barin, bag fich Biele zugleich fowohl paffiv als auch aftiv betheiligen fonnen. Etwas Aehnliches finden wir beim Tange wieder, jedoch ift hier bie innere Gemeinschaft ber fammtlichen Theilnehmer bei weitem nicht fo innig, wie beim Befang, der darin ein eigen= thumliches ethisches Moment befigt, namlich bas, was man mit harmonie im weitern Sinne bezeichnet.

Der Gefang ift also nicht engherzig und ausschließlich, fondern ächt volksthümlich, und seine Wirkung in der Tiefe und in der Beite fehr groß. Es ift daber fehr wichtig, biefen Runftzweig zu pflegen und besonders auch das Moment der Bemeinsamfeit, bes Bereinslebens, recht hervortreten zu laffen.

Aber auch Diefe Runft hat ihre ariftofratischen Seiten. Sie gipfelt nämlich in einer Bobe, wo fich nur einzelne gang bevorzugte Beifter ichaffent bewegen und nur bie ausgefuchteften und gebildetften Runftler beren Produtte jur Ausführun g bringen; und fommt damit noch die Instrumentalmusit in Berbindung, fo ift ber Aufwand an Kraften und materiellen Mitteln febr groß. Ja die vorbin bezeichnete Leichtigkeit in ber Berbreitung ift nur eine theilweise und betrifft nur bas Meußere, benn ein Tonwert muß, wenn auch in Beichen vorhanden, boch bei jedem Bortrag von neuem geschaffen, durch ben Befang wieder in's Leben gerufen werden, mahrend g. B. eine Statue auf öffentlichem Plat einmal dahingestellt, da ftebt zur paffiven Auffaffung für Jeben. Ander in geschicht

Das ift ein fehr großes Sinderniß zur Popularifirung ber hohern Mufit; benn foll die Maffe ben Benug haben, fo muß fie fammtlich ober eine Menge Runftler aus ihrer Mitte

fich zum Reproduziren heranbilden und fich einen gewiffen Grad ber damit verbundenen technischen Fertigfeiten aneignen. Da nun bie Elemente bes Gefangunterrichts bie nämlichen find, wie die des Sprachunterrichts, nämlich Tone (Laute) auffaffen, bilben und verbinden - Uebungen, welche bas tagliche Leben in hohem Dage wohl fur die Sprache, wenig aber für ben Befang übernimmt - ferner Renntnig und Anmenbung ber Schriftzeichen (Lefen, vom Blatt fingen), fo ift bei ben bescheibenen Resultaien, die unsere Schulen in ber Sprachbildung liefern, nicht zu erwarten, daß die arbeitende Rlaffe auf eine hohe Stufe von felbständiger Be= sangbildung gebracht werde. Die höhere Tonkunft fann nur von Runftlern von Beruf recht gepflegt werden, und Die Oper ift daher die eigentlich aristofratische Musik.

saturates box Runft midding founding so seemed

Don laka upudala kasarikudaliko

Das ausschließliche Wesen bes Gesanges zeigt fich aber auch in benjenigen Richtungen, Die als volfsthumlich gelten, in ben Feften nämlich, biefen Blangpunften bes nationalen Befanglebens. Die größten biefer Fefte, die eidgenöffifchen und fantonalen, find meift nur ben bemittelten Rlaffen, ben unbemittelten aber nur mit einer ungerechtfertigten Sintanfetung ihrer nabern Pflichten juganglich und fonnen nur in bedeutendern Ortschaften ftattfinden, die fich felbft oft übermäßig anstrengen muffen. Dagegen ift ber Kunftgenuß fowohl an Intensität als an Berbreitung wohl geringer, als man ge= neigt ift anzunehmen. Beim Chorgefang fann ber einzelne Sanger nicht einen Totaleindruck, wohl aber je nach feinem Standort auf ber Sangerbuhne einen fehr falichen Partial= eindruck empfangen.

Das Gefanglotal, die Festfirche, faßt nur einen verhalt= nigmäßig geringen Buhörerfreis, ber wiederum ein aut Theil Colcher gablt, die fich faum am einfachen Runftgefang geborig erlaben konnten, und Andere, die als pure Feinschmeder von Konzerten, Oper und Theater halb fatt, ben Werth eines größern Gangerfeftes bloß in foweit ichagen, als es ihnen mit feiner imposanten Tonfülle einen eigenartigen Hochgenuß verichafft. Die große, herbeigeströmte Menge ftogt fich außerhalb ber fteinernen Schranken und fucht einen Ton zu erhafchen, und dabei haben Alle viet Muh' und Schweiß. Bare es eine Unmöglichfeit, die Chorgefange theilweife im Freien dem gefammten Bublifum zum Beften gu geben?

Bir find nicht ber Deinung, bag aus ben angeführten Gründen und überhaupt der einmal Allen anhaftenden Unvollkommenheiten wegen die großen Refte ein Ungluck feien. Im Gegentheil finden wir, daß, da in der Welt nicht alles nivellirt werden fann und foll, in jedem Bolt ber gunftiger geftellte Theil auch die vorderften Reihen ber geiftigen Thatigfeit einzunehmen bat. Budem find biefe Feste nicht nur ber Runft wegen ba; ber Batriotismus und bie nationale Ginigung

find die edlen Fruchte, die nebst vielen andern aus biefen Runftbluthen erwachsen. Dur das fei bemerft: Wenn wir unfere Fefte ben olympischen Spielen wohl vergleichen tonnen, so dürfte es zweckmäßig sein, auch die Olympiade von 4 Jahren einzuhalten und bas um fo mehr, ba wir, wenigstens im Pringip, teine Heloten haben, wie die freien Griechen, die fich fomit bequemer ber Runft widmen fonnten.

Wahrlich es giebt zu viel Feste und sie steigern fich in äußerm Glanz und fomit in Ausschließlichfeit zu fehr, als daß der intelligentere aber weniger bemittelte, b. h. ber rührigfte und fraftigfte Theil ber Bevolte= rung mit ftets frischem Intereffe baran Theil nehmen fonnte.

Diefe Uebertreibung zeigt fich besonders auch in den eingelnen Begirken, wo die Bahl und die Dimenfionen ber Keftlichfeiten und Busammenfunfte aller Art in ftetem Wachsen begriffen find. Bedenkt man alle Anforderungen , die bas öffentliche Bohl in Sinficht bes Bereinslebens an uns ftellt, bas uns faum einen Sonntag fur und unfere Familie übrig läßt, fo will es uns oft bedunten, es fei bes Buten ju viel,\*) und befondere nehme das Befangwefen einzu großes Recht in Unfpruch. Ja entichieben muffen wir es ausfprechen, in Sinficht auf die bedenfliche Idee, die in vielen Befang= vereinen dahin geht, als ob der Endzweck ihres Wir= tens die Befangfeste und ber Wetteifer, die Ausfluge und bas Effettmachen feien.

Wo ber Standpunkt so verrückt wird, ba artet der edle Wetteifer in gehäffige Rivalität und lächerliche Ruhmsucht aus, in welcher viele Bereine bas einzig belebende Element icheinen gefunden zu haben. Das Safchen nach Ruhm ift aber eine ber anfange angedeuteten Rebenabsichten, unter beren Ginflug wir bes beseligenden Lohnes der Runft bar geben. Die Strafe bleibt freilich nicht aus und wir feben viele Bereine an Ueberanstrengung und nachfolgender Abspannnng fo=

wie aus Mangel an innerer Beihe bahinfahren.

Die, follte bas redliche und ftille Streben zwischen ben vier Wanden bes Bereinslokals, wo nach bem Studium uns felbft ber reinfte Benug winkt, feinen Werth haben? Gollte die Freudestunde, welche wir den lieben Leuten unferer Ort= schaft hin und wieder bereiten. indem wir auf öffentlichem Blak ein Lied erschallen laffen oder ihnen eine Abendunterhaltung geben - ohne es in die Welt hinaus zu pofaunen ober indem wir den Gottesdienst verherrlichen durch einen religiofen Gefang; furz, follte bas Glud unferes Gemuths, bas fich mahrhaft in die Schonheiten ber Runft vertieft, und bas Glud, andere mit einem Reichthum edler Empfindungen zu erfüllen, nicht ben eitlen Ruhm aufwiegen? Satte bas ftille Wirten mehr Geltung, Die Bevolferung ber Gefangvereine ware nicht fo beweglich. Derjenige, welchen bas Leben enger einschließt und welchem Beruf und Familie Pflichten auferlegen, die mit bem unftaten Treiben nicht im Ginflang find, wäre nicht gezwungen, vom Bereinsleben Abschied zu nehmen und dasselbe einzig ber Jugend zu überlaffen zum Rachtheile bes Bolfslebens:

Denn wo bas Strenge mit bem Barten, Bo Startes fich und Milbes paarten, Da giebt es einen guten Rlang.

911001111

Wo sehen wir aber das ruhige Alter und die rasche Jugend in vereintem Streben?

Bir munichen baber neben ber Pflege bes nationalen auch die Pflege des heimischen, still= wirtenden, anfpruchslofen Berein Blebens, bas fich in reiner Liebe jum Schonen entfaltet und beffen Beift die Ortschaft veredelnd durchweht.

Betrachten wir nach diefen, mehr das Aengere betreffenben Bemerkungen die innere Wirkfamteit bes heutigen Befang= wefens, fo muffen wir anertennen, daß Bieles und Schones geleiftet wird und daß es in manchen Beziehungen einen wohlthatigen Ginflug auf bas Boltsleben ausübt. Allein Mangel finden sich auch und als einen zunächst fühlbaren bezeichnen wir die Erscheinung, bag bas frete Singen in ber freien Geselligkeit, in Haus und Heim', bei Klein und Groß, eher ab = als zugenommen hat. Wie traurig ift nicht häufig ber Erfolg, wenn Leute aus verschiedenen Perioden eines Bereins fich jum Bortrage eines Liebes einigen wollen. Ent= weder geht es gar nicht ober nur halb, indeg die Alten ihre Lieder von Bachofen und Nägeli gang erbaulich singen. Der Grund liegt hauptfächlich barin, daß ein zu schneller Wechsel im Singstoff ftattfindet und zwar fo febr, bag felbft bie schönften Lieber nach etlichen Jahren fowohl außerlich als innerlich bis auf einige Ueberbleibsel formlich verloren geben. Es haben feit 1850 mehrere hundert Mannerchore die Runde in unfern Gefangvereinen gemacht. Es lägt fich zwar ent= gegnen , daß ber reichhaltige Befangftoff nicht in bem Sinne herausgegeben werde, daß jeder Berein alle Stude burcharbeite. Das ift richtig; aber es muß auch jugegeben werben, daß man feit Jahren in hohen und niedern Kreisen fich vorfette, einen Chtlus von Liedern jum gemeinsamen Gigenthum aller Sanger bes Rantons gu machen, ein Borfat, ber nie gehörig zur Ausführung tam, ba der fortwährend in Perfonen und Liedern gleichzeitig herrschende Bechfel bies verhinderte. Es muß ferner zugegeben werden, daß viele Ganger und Leiter nicht weife und felbit= ftanbig genug find, eine angemeffen beschrankte und gluckliche Auswahl zu treffen; daß die meiften Bereine zu Bieles fingen mit zu wenig Junigkeit im Studium, im Auffaffen und im Erhalten ber Lieber.

Das führt zu jener Besangsucht, Die täglich etwas Reues will, die das faum zu eigen Gewordene als veraltet verschmäht und bas nothburftig Gelernte alsbald auf ber Gaffe und im Wirthshaus zu verwerthen fucht und fo bas Bartefte trivialifirt. Bei diefem Befangleben werden Sanger und Buhorer abgeftumpft und die Gemuthsbildung geht leer aus.

Wir können nicht umhin, diese Liederhascherei auf die gleiche Linie zu stellen wie die Rlavierdrescherei und die Romansucht, Ausartungen, die alle den Gesetzen der Mobe folgen, wo fich Fabrifation und Konfumo gegenseitig in Athem er= (.tglof fulgen) und beispiders auch tas Moment ber

# Bur zweiten obligatorischen Frage.

Wer auch biefe Runft bat ibre ariftofratischen Seifen.

Gemeinsamkelt, des Bereinstelbenk, recht hervortreten zu laffen.

a nurchiand (Rreisfynode Riederfimmenthal.) unfradlidig dau

Dhne lange nachzugrübeln, welches die leitenden Motive gewesen sein mogen, welche zu biefer Aufgabestellung veranlagt haben, gebe ich lieber fogleich zu der Beantwortung ber Frage felbst über. Ich muß aber gestehen, daß ich die Losung biefer in's Schul- und theilweise in's firchliche Leben tief eingreifen= ben Thema's lieber einer gewandtern Feber überlaffen hatte. Die Frage felbst ift zeitgemäß; fie zwingt ober veranlagt uns wenigstens, das weite Feld der gemeinschaftlichen Thatigkeit anzusehen, zu überschauen, bas Terrain zu ftudiren, nachzudenten, welche Bearbeitungsmethode, welche Acfergerathe und auf biefer ober jener Parzelle diefes Aderfeldes am vortheil= haftesten verwendet werden fonnen. 3413 1509 dellimmet all fum

<sup>\*)</sup> Einverstanden. Dies Gefühl greift immer weiter um fich. Die Rebaftion.

Es ift eine ber schönften, erhabensten und höchsten Aufgaben bes Menschenlebens, welche besonders Kirche und Schule zutommt, die Erziehung bes Menschengeschlechts.

Wenn die bewußt= und willenlosen Werke der Schöpfung: Sonne, Mond und Sterne, die Elemente mit sammt den Steinen und Pflanzen ihre Bestimmung niemals verfehlen, indem sie den Naturfrästen in blinder, absoluter Nothwenigteit gehorchen. Wenn die Thiere ihre Lebensaufgabe undedingt erfüllen, weil sie unter der unumschränkten Herrschaft des Instinkts stehen, — so kann der, seiner selbstbewußte Wensch seine Bestimmung zum Theil oder auch gänzlich verfehlen, denn er steht nicht unter dem blinden, keine Wahl und Freiheit zulassenden Gesetze der äußern Nothwendigkeit, sondern unter dem Gesetze der Freiheit.

So ift der Mensch denn auch wirklich von seiner unendz lichen Bestimmung abgewichen und auf die abschüffige Bahn der Sunde gerathen, aus welcher zwar die allerbarmende Liebe Bottes ihn wieder zurückzubringen beschloß.

Der Inbegriff aller der Thatigfeiten und Ginwirfungen, burch bie ber Mensch von seiner Jugend an wieder zu feiner Bestimmung gurudgeführt werden foll, beißt im Allgemeinen Ergiehung. Fragen wir nach ber Beftimmung bes Menfchen, fo lautet die Antwort ungefahr jo: Der Menfch ift beftimmt zur Gottabulichfeit ober zur Frommigfeit und Tugend. Dber auch : bes Menschen Bestimmung besteht in ber Gelbft= thatigfeit im Dienfte des Wahren und Guten. Urfprünglich hatte biefe Erzieher-Aufgabe einzig ber Familie obgelegen, allein nicht zu besiegende Schwierigfeiten, Binderniffe, Bebrechen und Mängel der Eltern ftellten fich der lösung diefer Aufgabe von Seite ber Familie entgegen, daß die chriftliche Benoffenschaft, ber driftliche Staat - refp. Kirche und Schule in's Mittel trat und einen Theil der Erzieher-Aufgabe über= nahm. Zwar erft ber neuern Beit war es vorbehalten, die allfeitige Erregung und Ausbildung aller Kräfte bes Menichen, refp. bes Rinbes, ale Aufgabe ber Grziehung fich jum Devis gu machen. Bang besonders find es Deutschland und die Schweig, welche auf biefem Bebiete ruhmlich vorangeben. Much in unferm Ranton thut fich Diefes Streben gum Beffern auf eine erfreuliche Beife fund, bavon zeugt auch die aufgeworfene Frage, welche ohne Zweifel jum Zwed hat, die noch vielfach getheilten Rrafte ber Schule und Rirche in ein Ganges zu vereinigen und zu einem Sauptstreben, auf ein Sauptziel hinzulenken. Moge ber Zweck ber Aufgabe erreicht werden und moge Diefe schwache Arbeit einen fleinen Beitrag bagu leiften.

Schule und Kirche — biefe beiben Schwestern — haben nun wirklich neben ben speziellen Branchen ber allgemeinen Erziehungs-Aufgabe, welche jeber einzelnen besonders auffällt, ein großes, weites Feld ber gemeinsamen Thatigkeit, sowohl bei

A. der Jugend, wie auch bei dlage den Bugaluch

BidB. ben Erwach fenen, neiner gundlige ; El nednul

Während die Schule das spezielle Gebiet ihrer Thatigkeit bei den Kleinen hat, die Kinderwelt ihr besonderer Arbeits-garten ift, so hat es die Kirche in ihrer besondern Thatigkeit vorzugsweise mit den Erwachsenen zu thun.

1. Die Schule hat die im Kinde schlummernden Kräfte und Anlagen allmälig und allseitig zu entwickeln, stetig zu bilden, die für's Leben nothwendigsten Kenntnisse und Fertig-keiten zu ermitteln, durch Gewöhnung, Beispiel, Warnung, Ermunterung, Belehrung und Strase — resp. Unterricht und Zucht — Herz und Gemüth des Kindes zu bilden, daß es das Wahre und Gute nicht nur erkennt, sondern auch liebt und thut; daß es seine Ausgabe dereinst als Wensch und Bürger

erfaffen und erfüllen konne, ober mit andern Borten, bas Rind zur Gelbsterziehung zu befähigen.

Ift bas Rind bei seinem Austritt aus ber Schule auf

biefer Stufe angelangt, fo empfangt es

2. Die Kirche und sett biese Aufgabe möglichst fort, insbem fie durch die Verwaltung der Gnadenmittel: Wort Gottes und Sakrament, Predigt und Seelforge überhaupt das resligibse, sittliche Leben stell aufzufrischen und zu kräftigen sucht.

Es ist dem Geistlichen hier ein unermeßlich weites und schönes, aber auch arbeitreiches und dornenvolles Feld zu besbauen angewiesen. Wie schön, wie heilig diese Aufgabe, wenn sie allseitig erfaßt, treu und glücklich gelöst wird. Aber wie viele Hemmisse und äußere Sinwirkungen treten auch hier störend in den Weg, daß gar oft die beste Saat gänzlich zersstört wird.

(Fortsehung folgt.)

### Die stetige Entwicklung der Menschheit.

(Echluß.)

Mit ber erften Frage ift aber auch eine zweite gelost. Dadurch, daß in der Rulturentwicklung eine Beneration fo gu fagen auf ben Schultern ber andern fteht und in ben Stand gefett ift, eine höhere Stufe ber wirthichaftlichen Rraft zu er= flimmen, muß fedes nachkommende Geschlecht unter Aufwand von gleichen Summen von Arbeit mehr produziren, ober mit andern Worten, ba bie Bedankenarbeit nie ruht und mit Gulfe ber frühern geiftigen Errungenschaften immer neue Entbedun= gen gemacht, neue, beffere Wertzeuge und Maschinen erfunden' zwedmakigere, zeitersparendere Butererzeugungsmethoben er= fonnen werden, fo braucht man, um dasfelbe Arbeiterefultat zu erzielen, immer weniger Beit. Diefe Beit wird nun ent= weber fo gespart, daß Alle etwas weniger arbeiten und bie übrige Zeit zu ihrer Ausbildung ober zu ihrer Muße verwenben, oder daß die entsprechende Angahl der Arbeiter entbehrlich wird und fich neuen Arbeitsftoff erfinnen muß.

In der natürlichen Entwicklung der Kultur vermehrt sich die Theilung der Arbeit, die Erwerbszweige vervielfältigen sich und bieten größere Arbeitsgelegenheit. Diese Bervielfältigung und Berseinerung der Beschäftigungsarten geht Hand in Sand mit der Bermehrung der Bevölkerung. Deßhalb stoßen wir überall auf die Thatsache, daß die Arbeitsgelegenbeit größer ist in dicht als in dunn bevölkerten Ländern, häusiger in großen als in kleinen Städten. Während Indianersstämme, deren Ländereien die dunnste Bevölkerung ausweisen, oft durch Hungersnoth dezimirt werden, strömen Beschäftigungssuchende in Zeiten der Arbeitslosigkeit gerade nach den stark bevölkerten Mittelpunkten und den großen Städten.

Es steht also einerseits fest, daß im Fortgang der Zeit eine stets verhältnißmäßig wachsende Summe von Produkten erzeugt wird, anderseits, daß die Beschäftigungsarten sich vervielfältigen, d. h. immer neue Erzeugnisse hervorgerusen werden; daß also die Bedürfnisse in steigendem Maße befriedigt werden können und daß es nur auf die richtige Vertheilung über die Gebiete und unter die Menschen ausommt, auf daß Alle dieser Verbesserungen theilhaftig werden.

Da stoßen wir allerdings auf die üble Erfahrung, daß sowohl ganze Bölter wie Stämme und Individuen von diesem allgemeinen Fortschritt eine Ausnahme machen.

Die Ursachen, welche solchen Ausnahmen zu Grunde liegen, find zu finden in den hindernissen, welche unzweckmäßige Gesetze, schlechte Regierungen, Naturereignisse und Unkenntniß oder Borurtheil den Menschen in den Weg legen. Gefete, welche die Freiheit des Erwerds, der Niederlassung, des Verkehrs bemmen, Regierungen, welche durch unnütze Rriege Kapital und produktive Menschen zerstören, können die Entwicklung auf Jahrhunderte hemmen, wie dies in Deutschland durch den dreißigjährigen Krieg, in Spanien durch die Inquisition, in Italien durch die Bolitik des papstl. Stuhls, welche gegen innere Freiheit und Einigungsdrang stets fremde Waffen zu Hülfe rief, geschehen ist. Bon solchen Hindernissen ist in vorliegendem Falle nicht zu sprechen. In der Schweiz und also im Kanton Bern sind die geseslichen Hindernisse, welche der Entwicklung entgegenstehen möchten, weggeräumt.

Abgesehen von Naturereignissen, über welche man wenig ober keine Gewalt hat, kann in unserm Falle nur von solchen Hindernissen gesprochen werden, welche in der Unkenntniß und im Borurtheil des Bolkes liegen. Solche Hindernisse aber sind durch Belehrung zu beseitigen, durch Borführung aller der Fortschritte und Verbesserungen, welche in wirthschaftlicher und industrieller Beziehung in der Welt gemacht werden; denn es ist der Beruf eines jeden zivilisitren Landes, sich in Besit aller der Kenntnisse und Geschicklichkeiten, der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen und Kulturmittel zu setzen, welche geeignet sind, den Bolkssleiß fruchtbringender zu machen, Bildung und Wohlstand zu heben.

# Mittheilungen.

nov teamin's ashirin at

Caultern ber andern fieft eine in ben Erand

time of an engineer, coeffe and

Bern. Die Arn. 13 und 14 des "Schulfreundes" entshalten ein mit Umsicht und Fleiß abgefaßtes Gutachten über die erste obligatorische Frage, in welchem zu unserer nicht geringen Berwunderung auch die Behauptung vorkömmt, "daß die Einführung der Lautirmethode (Schreiblesemethode?) bis jest als ein Uebelstand anzusehen sei", der die Apathie gegen die Schule zum Theil mitverschuldet habe. Es werden hiefür vier verschiedene Gründe angeführt. Dabei wird indeß zuzgegeben, daß die Lautirmethode an sich entschiedene Borzüge vor der Buchstabirmethode besige. Wir wollen uns auf diesen längst erledigten Handel nicht weiter einlassen und glauben, die ehrwürdige Buchstabirmethode ohne ernsthaften Widersspruch zu den überwundenen Standpunkten zählen zu dürsen.

Frankreich. In einem Lesebuche, das in den Gymnasien Frankreichs eingeführt ist, kommt unter Anderm auch folgende Stelle vor: "Der Kaiser Maximilian regiert friedzich über ein glückliches Bolk in Mexiko und der französische Sinfluß ist, Gott sei Dank, auf ewige Zeiten auch jenen Gestaden gesichert." Zu dieser anmuthigen Stelle hat der 19. Juni einen fürchterlichen Kommentar geliesert. Man thut wohl besser, die unsertige Tagesgeschichte in Lesebüchern ruhen zu lassen.

Der Bericht bes ftandigen Komites des schweizerischen Forstvereins an bas eidgen. Departement bes Innern sagt:

ine fires verhältnißindfing wachkerde Summe von Produkten

"Die belehrende Schrift für Waldbesitzer, verfaßt von Herrn Professor Landolt in Zürich ist unter bem Namen "Der Wald" erschienen. (Zürich. Fr. Schultheß. Preis: brochirt einzeln Fr. 1. 25, in Parthien 95 Ct.; eingebunden einzeln Fr. 1. 75, in Parthien Fr. 1. 25.)

"Gs ift ein Bolksbuch in vollem Sinne bes Bortes, wiffenschaftlich in Gehalt und gugleich in fo schöner und na-

türlicher Sprache geschrieben, baß sein Inhalt auch bem Manne auß bem Bolke vollkommen zugänglich ift und für ihn eine belehrenbe und anziehenbe Lekture bilbet. Gs sollte bieses Buch in bem hause eines strebsamen Burgers nicht fehlen."

# Grennungen. Natur Reinen Grnennungen. And bei beiten. Proposition Grnennungen.

Steine, Mont Sterne Die Clemente unt fannte beit

In Aufhebung einiger Provisorien hat ber Regierungerath zu Lehrern an ber Kantonsschule in Bern befinitiv bis 1876 erwählt:

herrn Dr. hermann hagen, Sohn, für Lateiu und Griechisch, Klasse 1-3 Lit.

herrn Chuard Pfander für Latein, Rlaffe 4, und Griechisch Rlaffe 4-6 Lit.

herrn Paul Bolmar für bas Kunstzeichnen an ber Literar= abtheilung.

Bu Lebrern an bie Cefundarfcule in Laupen:

herr Jatob Bühler von St. Gallen.

" Fr. Rafer von Rleindietwil.

Un bie Gefundarichule in Laufen:

herr 3. D. Feberipiel von Ems (Rt. Graubunben).

### Ausschreibungen.

Drt.	Schulart.	Schüler	.Bef.Fr.	Amlbgez.
Madiswyl,	Oberflaffe	75	720	20. Aug.
Rubigen, Rirchg. Münfigen,	Unterflaffe	70	500	15. "
Laufen, Mabchenschule,	Unterfchule	60	577	5. "
Sumiswald,	Sekundurfo	th. ?	1600	15. "
Bern, Ginwohner-Mabdenichul	e	3	1000	25. "
Brüttelen, Kirchg. Ins,	Oberschule	50	730	20. "

### Ausschreibung.

An ber landwirthschaftlichen Nettungsanstalt für Knaben in Landorf soll eine besondere Familie für französisch redende, in dieser Sprache zu unterrichtende Bögslinge ausgeschieden werden. Die Stelle eines Hülfslehrers resp. Erziehers für dieselbe, welche bis auf Fr. 500 nebst freier Station besoldet ist, wird anmit ausgeschrieben. Beswerber, die der französischen Sprache gehörig mächtig sein müssen, wollen sich bis zum 17. August bei der Direktion des Gemeindes und Armenwesens melden.

Bern, ben 25. Juli 1867.

der Strettische gemeine der Für die Direktisch zogen dem ber Sekretär des Armenwesens: 1921 1936 – arolisches des des Mucht heim.

### Erriebungs Lingabe, 1. gnudiarchfeull beionders auffallt,

Die Stelle eines Lehrers an der zweitheiligen Sekundarsischule zu Sumiswald. Zahl der wöchentlichen Unterrichtsftunden 33; Besoldung Franken 1600. Anmelbungsfrist bis 15. August.

## edigeile karosnafad Anzeige. "da de ind al in insura

Unterzeichneter empfiehlt den verehrten Cehrern und Cehrerinst nen seine Raffees und Ruchliwirthschaft mit geräumigem Blat und Spieleinrichtungen zu fleinen Festlichkeiten fur wohnlen. Billige Breife und freundliche Bedienung.

Birth im Mattenhof bei Bern.